

Geographische Alleinstellungsmerkmale der *Montagna friulana*

Ernst Steinicke – Universität Innsbruck

Abstract

Nach einem theoretischen Rahmen zeigt vorliegende Studie geographische Superlative in den friulanischen Alpen auf. Als Beitrag zur integrativen Regionalgeographie wird angeregt, diese im Tourismus inwertzusetzen. Der tiefstgelegene Gletscher, das bunteste ethnolinguistische Mosaik, die größten Regenmengen oder die höchste Entvölkerung – um nur einige Superlative zu nennen – verleihen der *Montagna friulana* innerhalb der Alpen eine geographische Sonderstellung, die weitgehend unbekannt ist. Es gibt dort keine Region, in der auf engstem Raum so viele natur- und kulturräumliche Eigenarten zusammentreffen. Diese außergewöhnliche Diversität drückt sich allerdings kaum in der Regionalentwicklung aus: Der Norden Friauls gehört vielmehr zu den strukturschwächsten Gebieten des Alpenraums. Die Erklärung liegt hauptsächlich darin, dass sich die Vielfalt der naturräumlichen Superlative nicht in einer spektakulären Landschaft widerspiegelt, daher als touristisch weitgehend uninteressant gesehen wird. Die Studie schließt mit einem Denkanstoß für Marketingexperten.

1. Vorbemerkungen

Das ethnische Bild im Nordosten Italiens wird vorwiegend von der größten Volksgruppe, den Friulanern (auch Friauler oder Furlaner), geprägt. Es ist hinlänglich bekannt, dass ihre Sprache mit jener der Rätoromanen Graubündens und der Dolomitenladiner verwandt ist.¹ In Anlehnung an den Begriff der *Alpenslawen* (= Slowenen) ist für diese drei Gruppen zeitweise der Ausdruck *Alpenromanen* in Verwendung gewesen.²

1 Ascoli (1873).

2 Gamillschegg (1936). Für die Friulaner verbindet sich mit dieser mittlerweile wieder abgekommenen Bezeichnung eine falsche Assoziation, da der größte Teil ihres Siedlungsgebietes im außeralpinen Bereich – in der friulanischen Ebene – liegt.

Part of

Videsott, P. & Videsott, R. (Eds.). (2025). *Ladin, Ladins, Ladinia. Pubblicazion en onour de Lois Craffonara per si 85 agn : Festschrift für Lois Craffonara zum 85. Geburtstag : Miscellanea in onore di Lois Craffonara per il suo 85° compleanno*. bu,press. 381
<https://doi.org/10.13124/9788860462060>

Lois Craffonara, dem die vorliegende Festgabe gewidmet ist, hat sich schon im ersten Band der von ihm gegründeten und zweieinhalb Jahrzehnte lang herausgegebenen Zeitschrift *Ladinia* u.a. mit den friulanischen Mundarten, vor allem mit dem *Ertano*, dem Dialekt von Erto (Gemeinde Erto e Casso, Prov. Pordenone, östlich von Longarone), auseinandergesetzt. In einem längeren Beitrag³ stellte er die Vorstellung von Francescato⁴ in Frage, der das Ertano dem Westfriulanischen zuordnete. Nach Craffonara bilde es vielmehr einen sprachlichen Übergang von den friulanischen zu den venetianischen und Sellamundarten, was auch dem heutigen Forschungsstand entspricht.⁵ Als damaliger Schriftleiter der *Ladinia* hat Craffonara den Autor dieser Zeilen ermutigt, die brisanten ethno-demographischen Prozesse Friauls erstmals zu publizieren und den Lesern der Zeitschrift näherzubringen⁶ – und damit wesentlich dazu beigetragen, dass Friaul bis heute im Mittelpunkt der Forschungen des Verfassers dieser Zeilen geblieben ist. Die nachfolgenden Ausführungen sollen ein Dankeschön für die seinerzeitige Unterstützung ausdrücken.

2. Ziel und theoretischer Rahmen

Dieser weitgehend auf hermeneutischer Vorgangsweise basierende Beitrag versteht sich als Studie zur integrativen Regionalgeographie. Nach einem kurzen konzeptionellen Überblick soll er die kaum bekannten geographischen Einzigartigkeiten und Superlative des friulanischen Gebirgsraums innerhalb der Alpen aufzeigen. Im Fazit wird zudem angeregt, diese Sonderstellung touristisch zu vermarkten.

Durch die vielfältige Forschungstätigkeit im gesamten Alpenraum sowie durch die ethno-demographischen und sozio-ökonomischen Analysen in der italienischen Region Friaul-Julisch Venetien wurde die Innsbrucker Forschungsgruppe DCA (*Demographic Change of the Alps*)⁷ auf die bislang noch nicht erkannten geographischen Besonderheiten, Rekorde bzw. Alleinstellungsmerkmale der Friulanischen Alpen (*Montagna friulana*) aufmerksam. So war es nahe-

3 Craffonara (1977, insbesondere S. 78–109).

4 Francescato (1963).

5 Heineman & Melchior (2015), Roseano & Finco (2024).

6 Steinicke (1989; 1991).

7 <https://www.uibk.ac.at/de/geographie/dca/>; <https://www.uibk.ac.at/de/geographie/dca/publikationen/> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].

liegend, eine Synthese, welche sich mit der kultur- und naturräumlichen Einmaligkeit dieses Raums beschäftigt, zu kompilieren. Dazu wurde bereits eine zweiseitige Kurzfassung veröffentlicht,⁸ eine umfassende englischsprachige Darstellung zur Theorie von geographischen Sonderstellungen als Impuls zur Regionalentwicklung soll demnächst erfolgen.

Die integrative raumbezogene Darstellung von Natur und Gesellschaft bildet das Wesensmerkmal der Regionalgeographie. Ihre methodologischen Probleme sind jedoch – spätestens seit dem Deutschen Geographentag 1969 – offenkundig, als ihr die Wissenschaftlichkeit abgesprochen wurde.⁹ Auch wenn eine „neopragmatische Perspektive“¹⁰ theoretische Zugänge zur Regionalgeographie verspricht, ist Aschauer¹¹ grundsätzlich rechtzugeben, wenn er hervorhebt, dass sie keine Forschungsdisziplin mit eigener Theorie sei. Vielmehr bilde sie eine Form der Darstellung und somit ein adressatenorientiertes Angebot von Raumbildern, das immer selektiv, vorläufig und demonstrativ bleibt.

Dennoch bestehen regionalgeographische Forschungskonzepte wie beispielsweise das der Umweltinterpretation¹² und darauf aufbauend jenes der Landschaftsinterpretation.¹³ Letztere, welche die vor Ort erlebbare natürliche und kulturelle Raumstruktur eines Gebietes behandelt, wendet sich in erster Linie an Touristen, zumal Landschaft in der Tourismuswerbung eine hervortretende Rolle spielt. Besonders relevant sind dabei neben kulturell-historischen und physio-geographischen vor allem visuell-ästhetische Aspekte. Wie die Vielzahl der Tourismusprospekte belegt, geht man in der Regel von reizvollen Landschaftsbildern aus, die ein außergewöhnliches Landschaftserlebnis und damit positive Gefühle für Touristen bewirken sollen. Nach Lehnern/Glawion¹⁴ können „Störungen des Landschaftsbildes“ allerdings auch negative Gefühle auslösen.

Hier soll vorliegender Beitrag ansetzen. Er stellt zur Diskussion, dass nicht nur *schöne, malerische, exotische* oder *bizarre* Landschaften und kulturhistorische Besonderheiten ansprechend sein können, sondern auch physisch- sowie humangeographische Einmaligkeiten, Alleinstellungsmerkmale, Sonderstellungen, Superlative, mitunter auch Kuriositäten – unabhängig von visuell-ästhetischen Charakteristika. Dies kann daher auch auf gemeinhin als *langweilig*

8 Steinicke & Čede (2022).

9 Meckelein & Borchardt (1970).

10 Kühne & Jenal (2021).

11 Aschauer (2001).

12 Ham (1992).

13 Lehnern & Glawion (2000).

14 Lehnern & Glawion (2000, S. 313–314).

oder *monoton* wahrgenommene Gegenden zutreffen, worüber kaum touristische Informationen existieren. Entsprechende Kommunikation vorausgesetzt, lassen sich damit selbst ästhetisch wenig reizvoll empfundene Gebiete und Orte als touristisch inspirierend valorisieren: So erhalten beispielsweise ein unauffälliger Meteorkrater, eintönige Waldgebiete wie die Taiga, eine Sprachinsel, aufgelassene Häfen, Industriebrachen, verlassene Siedlungen oder seltene Haus- und Flurformen ein Tourismuspotential, das durch geeignete Maßnahmen im Rahmen der Destinationsentwicklung inwertgesetzt werden kann.

In den folgenden Kapiteln sind in idographischer Weise die friulanischen Alpen mit ihren geographischen Besonderheiten dargestellt, die der Region eine europaweite Ausnahmeposition verleiht.

3. Eingrenzung und methodisches Vorgehen

Wie der ladinische Raum nimmt auch Friaul eine Sonderstellung im Bereich der autochthonen Sprache ein. Sie drückt sich in erster Linie im täglichen Gebrauch der verschiedenen Mundarten aus, ferner in der traditionellen Kulturlandschaft (Architektur, Landnutzung, Siedlungs- und Flurformen), im gesamten Namen- und Ortsnamen, vor allem in Toponomastik (Orts-, Flur-, Gewässer- oder Bergnamen) und *Linguistic Landscape*. Bei Letzterer handelt es sich um die Sprachen, die im öffentlichen sowie im privaten Raum eines abgegrenzten Gebietes sichtbar sind, wie z.B. Straßennamen und -schilder, Ortsnamen, Reklameschilder, Aufschriften und Hinweise (z.B. Achtung Dachlawine), Haus- und Vulgonamen oder Willkommensgrüße.¹⁵ Wie eine diesbezügliche Bestandsaufnahme in Ladinien zeigt,¹⁶ bildet die Sprachlandschaft rund um die Sella ein kulturelles Spezifikum und verleiht dem Raum ein Alleinstellungsmerkmal.

Während in Südtirol die Zahl der ladinischen Minderheitsangehörigen von Zensus zu Zensus angestiegen ist,¹⁷ findet in Friaul – wie in den meisten Gebieten mit Sprachminoritäten – ein gegensätzlicher Prozess statt: Zahlreiche Friulaner, Sprachinseldeutsche, Deutsch- und Slowenischsprachige des Kanaltals (Valcanale), sowie Slowenen der Julischen Täler Friauls haben sich an die Staatssprache assimiliert oder nehmen sich nicht als Teil der friulanischen, deut-

15 Ehrhardt & Marten (2018), Plautz et al. (2021).

16 Insam et al. (2014).

17 Steinicke (2001), Autonome Provinz Bozen-Südtirol (2012).

schen oder slowenischen Sprachgemeinschaft wahr.¹⁸ Dennoch bleiben Spuren von assimilierten sprachlichen Minderheiten in Brauchtum, Namengut, Musik und Kulinarik, vorzugsweise jedoch in der Kulturlandschaft erhalten. Gans¹⁹ verwendet dafür den Begriff *Symbolic ethnicity*.

Es ist nicht das Ziel dieses Beitrags, auf alle Alleinstellungsmerkmale, also das gesamte Spektrum von sprach- und nichtsprachbezogenen Besonderheiten eines Raumes, einzugehen. Wie eingangs erwähnt, beschränken sich die folgenden Abschnitte auf raumbedeutsame Phänomene.

Eine weitere Eingrenzung betrifft den regionalen Rahmen. Wie der Titel vorgibt, soll hier nur vom friulanischen Alpenanteil die Rede sein. Natur- und kulturgeographische Alleinstellungsmerkmale finden sich auch in der Zone der Moränen und Molassehügel sowie in der gesamten Ebene Südfriauls. Einmalige Stadtgrundrisse wie Palmanova oder die Spiralenarchitektur des adriatischen Badeorts Lignano Pineta, die herausragende historische Bedeutung von Aquileja, spezifische Stadtfunktionen wie jene von San Daniele (Schinkenerzeugung) und Maniago (Messererzeugung), das *Triangolo delle sedie* (Dreieck der Sesselerzeugung) der Gemeinden Manzano, San Giovanni al Natisone und Corno di Rosazzo, die Agrarsiedlungen und Bonifikationen der unteren Ebene (*Bassa pianura*) durch istrische Neusiedler der 1930er und '50er Jahre stellen solche Beispiele dar. Außerdem zeigt sich nirgendwo in der oberitalienischen Ebene der agrarräumliche Gegensatz zwischen trockener *Alta pianura* und feuchter *Bassa pianura* so deutlich, die mit dem dazwischenliegenden, heute noch stark in der Landschaft hervortretenden Quellhorizont, der *Fontanilizone*, zusammenhängt. Eine nähere Diskussion solcher außeralpinen Einzigartigkeiten Südfriauls soll – allein schon aus Platzgründen – einer eigenen Publikation vorbehalten bleiben.

Wie im Kapitel 2 bereits angesprochen, unterscheidet sich die hier angewandte Methodik nicht von jener anderer Regionalgeographien. Die Aussagen stellen das Resultat einer Kompilation des Forschungsstandes dar, d.h. einer Synthese verschiedener, größtenteils eigener analytischer Studien, mit dem Ziel, dadurch neue Erkenntnisse zu gewinnen. Ein weiteres methodisches Vorgehen betrifft die Auswertung demographischer ISTAT-Daten: So zeigt Tabelle 1 auf S. 388 die Bevölkerungsverluste aller 58 Gemeinden der *Montagna friulana*²⁰ in den Dekaden zwischen 1952 und 2021.

18 Steinicke (1991), Jelen et al. (2024).

19 Gans (1979, S. 7–9).

20 Ohne die Gemeinde Sappada (Pladen), die erst im Jahr 2017 von der Region Veneto an Friaul-Julisch Venetien angegliedert wurde.

4. Geographische Superlative der *Montagna friulana* innerhalb des Alpenbogens

4.1 Kulturräumliche Charakteristika

Nirgendwo im Alpenraum ist das ethnolinguistische Mosaik so bunt wie in der *Montagna friulana* im Norden Friauls. Hier begegnen sich die drei großen Sprachfamilien Europas – die romanische, slawische und germanische. In diesem sprachlichen „Klein-Europa“ siedeln nicht weniger als vier verschiedene Volksgruppen in- und nebeneinander: Friulaner, Italiener, Deutsche und Slowenen (Abb. 1). In einigen Dörfern des Kanaltals (Valcanale) verwenden ältere Einheimische im Alltag sogar alle vier Sprachen. In der Kulturlandschaft erinnern dort verschiedene Siedlungsmuster, Flurbilder, Haus- und Hofformen sowie Kleinformen der Agrarwirtschaft (z.B. Heutrocknungsvorrichtungen) an die bis nach dem Ersten Weltkrieg politische Zusammengehörigkeit mit dem benachbarten Kärnten.²¹

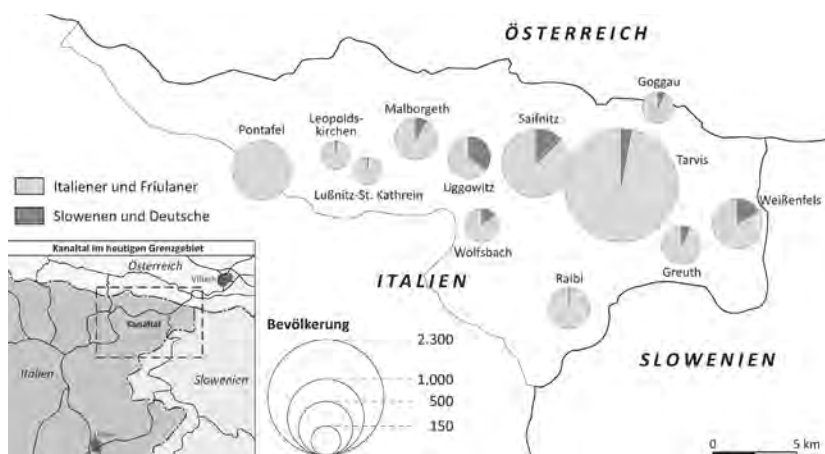


Abb. 1 – Das gegenwärtige Verhältnis zwischen der romanischen und autochthonen Bevölkerung des Kanaltals.²²

²¹ Plautz et al. (2021).

²² Aus: Plautz et al. (2021, S. 132; modifiziert).



Abb. 2 – Nicht mehr genutzte Harpfenhütte („Köse“) in Weißenfels (Fusine in Valromana).²³

Dazu kommen noch Gemeinschaften, bei denen objektive Ethnizitätsmerkmale kaum mit der ethnischen Identität übereinstimmen, wie es bei den Sprachinseldutschen in Zahre (Sauris), Tischlwang (Timau), und Pladen (Sappada) sowie in den slowenischsprachigen Talschaften Rezija (Resia) und Nediža (Natisone) der Fall ist. Bei all diesen werden Deutsch oder Slowenisch als eine Art Dorf- oder Taldialekt gesehen, der für Auswärtige unverständlich ist. Allgemein bekennen sich die Bewohner der Sprachinseln als Italiener und nicht als Deutsch- oder Slowenischsprachige.²⁴ Einige dieser Dialekte, die von der jeweiligen Hochsprache deutlich abweichen, sind auch kodifiziert. Wie im Kanaltal ist jedoch in den genannten Sprachinseln die Assimilation an die Staatssprache weit fortgeschritten, sodass der *Symbolic ethnicity* eine besondere Stellung zukommt. Obwohl die Minderheitensprachen Slowenisch und Deutsch größtenteils zugunsten der Staatssprache und teilweise auch des Friulanischen verschwunden sind, manifestieren sich Reminiszenzen in Architektur, Familiennamen, Toponomastik, Brauchtum oder lokalen Traditionen.

Alle diese ethnolinguistischen Gruppen werden von der enormen Entvölkerung, welche die friulanischen Alpen seit dem Zweiten Weltkrieg erfasst

²³ Foto: E. Steinicke, 2019.

²⁴ Jelen et al. (2024).

hat, bedroht. Trotz ihrer Abschwächung in den letzten zwei Dekaden, v.a. durch Vorgänge der neuen Zuwanderung ins Hochgebirge,²⁵ ist dieser Entleerungsprozess stärker als in anderen Teilen der Alpen, wobei der negative Geburtensaldo dabei eine wichtige Rolle spielt: Zwischen 1951 und 2024 verlor die *Montagna friulana* deutlich über die Hälfte ihrer Einwohner (von 134.380 auf 60.989), in den Julischen Voralpen sogar rund 80%.

Tab. 1 – Bevölkerungsverluste in der Montagna friulana seit 1952.²⁶

Dekade	Bevölkerungsverluste in % p.a.
1952–61	1,05
1962–71	2,29
1972–81	1,09
1982–91	0,97
1992–01	0,72
2002–11	0,20
2012–21	0,17

Dass die neue Zuwanderung im Osten der italienischen Alpen später einsetzte und langsamer verläuft, ist zum einen auf die vorhin angesprochenen ungünstigen bevölkerungsbiologischen Strukturen zurückzuführen. Zum anderen fehlen – im Unterschied zur westlichen und mittleren Po-Ebene – große Bal-lungsräume, wie Turin, Mailand, Brescia oder Verona, die als Quellgebiete für Zuwanderung in benachbarte Bergregionen besonders relevant sind.²⁷ Auch die Jahrzehnte lange Lage Friauls unmittelbar am Eisernen Vorhang brachte wirtschaftliche und damit demographische Nachteile.

Die Entvölkerung beschleunigte nicht nur den Verfall der Kulturland-schaft, sondern führte auch zur Entstehung von Geisterdörfern bzw. wüstungs-gefährdeten Orten. Ihre Konzentration im nördlichen Friaul war zwischen 1985 und 2005 alpenweit einzigartig.²⁸ Bis heute bestehen zwar weiterhin zahlreiche partielle Ortswüstungen, jedoch nur mehr zwei echte *Ghosttowns* (Abb. 3a und 3b). Darin nicht einbezogen ist die größte Katastrophenwüstung der Alpen im äußersten Westen der *Montagna friulana*, wo 1963 die Staudammkatastrophe von Vajont mehrere Orte ausgelöscht hat. Das Dorf Casso wurde damit zur größten Katastrophenwüstung der Alpen.²⁹

25 *Amenity Migration*; cf. Steinicke (2024).
26 ISTAT (1951 ff.), eigene Berechnungen.
27 Beismann et al. (2022).
28 Steinicke (1991), Čede, Steinicke & Cirasuolo (2007).
29 Steinicke (1989).

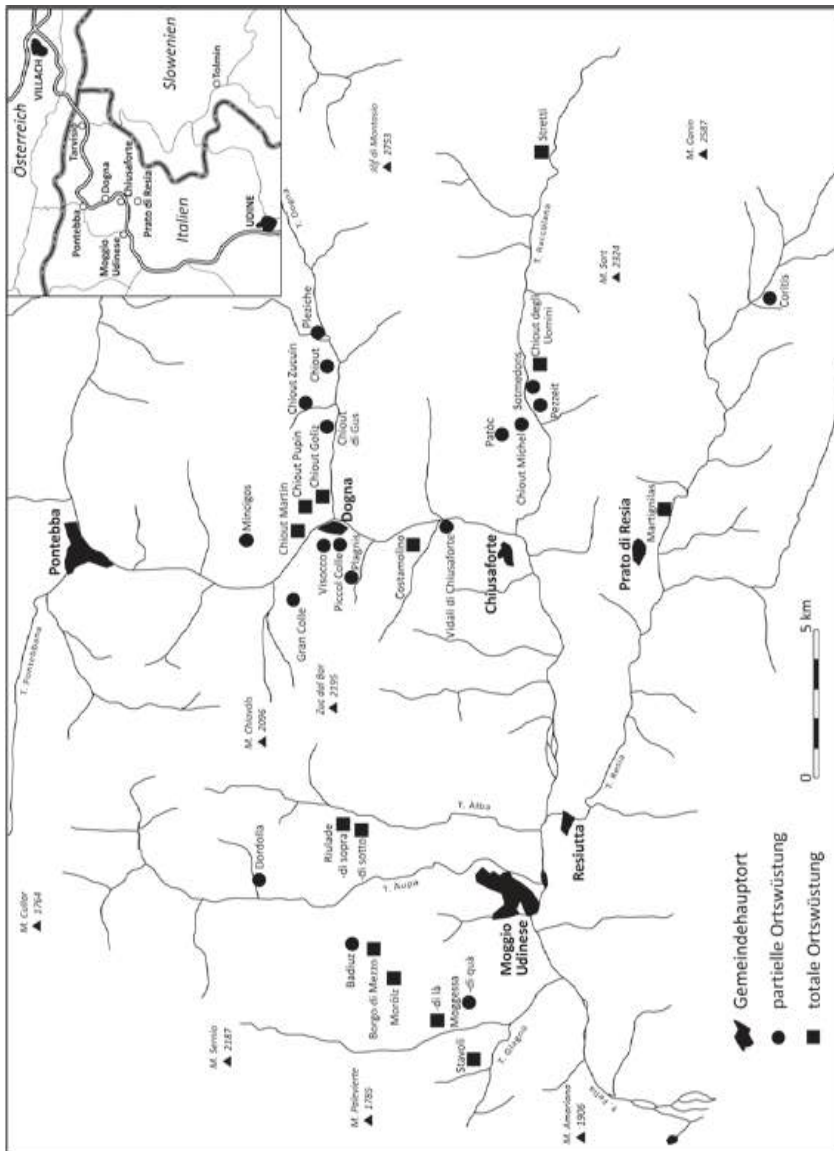


Abb. 3a – Partielle und totale Ortswüstungen im Canal del Ferro (Ferro-Kanal) 1988. Diese blieben auch bis weit in die 2000er Jahre unverändert.³⁰

30 Aus: Steinicke (1991, S. 116; modifiziert).

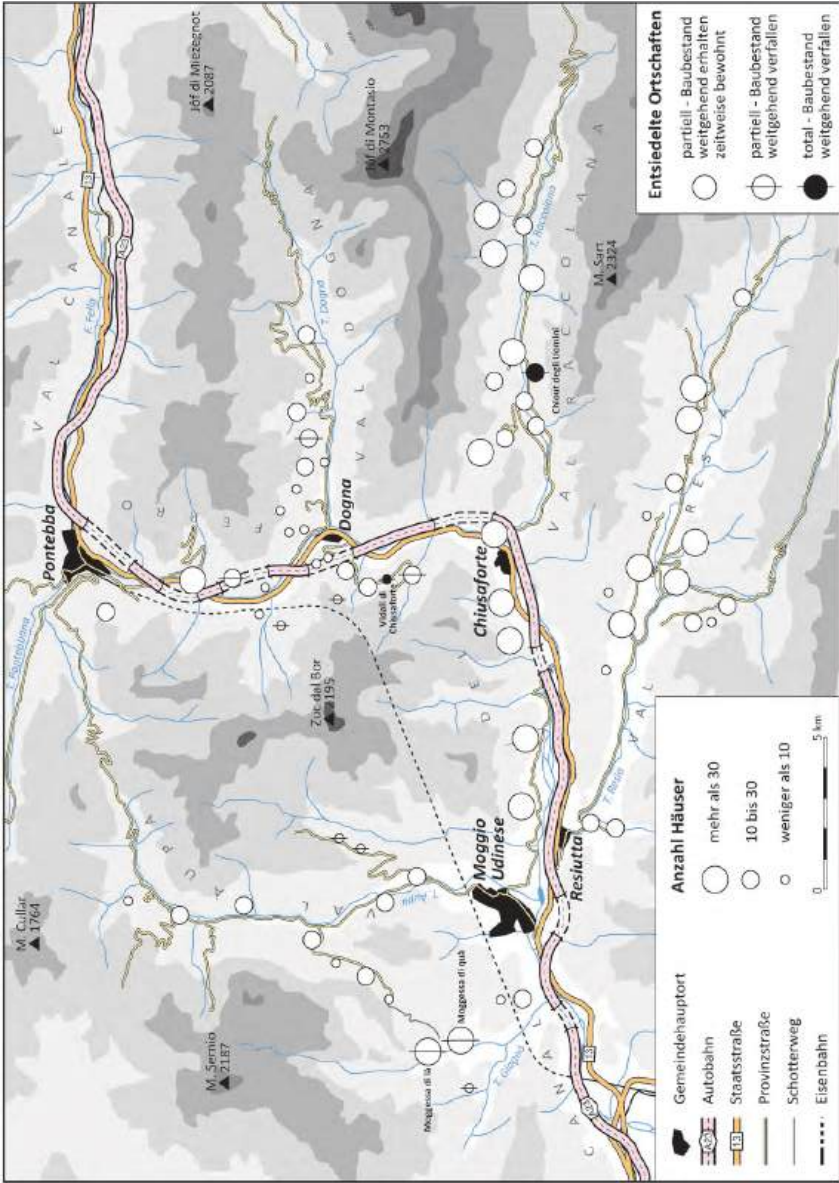


Abb. 3b – Entsiedelte Ortschaften im Canal del Ferro 2022. Gab es vor 15 Jahren dort noch 18 Ghost-towns, so sind es durch die *Amenity Migration* gegenwärtig nur mehr zwei total entsiedelte Orte.³¹

31 Aus: Beismann et al. (2022, S. 76; modifiziert).

Zwar keine Einmaligkeit im Alpenraum, jedoch an dieser Stelle erwähnenswert, ist die überaus hohe Anzahl an technischen Infrastrukturen, wie Autobahn, Schnellstraßen, aufgelassene Bahnstrecken, Hochgeschwindigkeitszüge und Pipelines, welche die nordfriulanischen Täler (*Cjanâls*) durchqueren und weitreichende Strecken verbinden, wobei jedoch kaum direkte Vorteile für das lokale Gebiet entstehen.

4.2 Naturräumliche Charakteristika

Ohne einem Naturdeterminismus zu huldigen, sollen bei der Suche nach den Gründen der traditionellen Abwanderung physisch-geographische Rahmenbedingungen nicht außer Acht gelassen werden, zumal auch diese Superlative im Alpenraum bilden. So gehört die *Montagna friulana* zu den niederschlagsreichsten Gebieten Europas. Jahresdurchschnittswerte von über 2.500 mm (= Liter pro Quadratmeter) sind selbst in Tallagen keine Seltenheit, im Westen der Julischen Voralpen liegen sie bei 3.300 mm, wo 1961 in Musi (627 m Seehöhe) der italienische und alpenweite Niederschlagsrekord von 6.103 mm pro Jahr gemessen wurde.³² Die unmittelbare Nähe zur Adria und der stauende Hochgebirgswall begründen dieses Phänomen. Der damit zusammenhängende hohe Grad an Bewölkung senkt auch die Durchschnittstemperaturen beträchtlich. Dadurch konnten sich in den Julischen Alpen auf der Nordseite des Mt. Canin (2.587 m) und des Montasio (2.754 m) bis heute Kleingletscher halten, deren Zungen auf etwa 1.900 m herunterreichen – ein Rekord im Alpenraum. Die besonders hohen Niederschläge in den letzten Jahrzehnten ließen den Mt. Canin-Gletscher – trotz globaler Erwärmung – zwischen 2008 und 2020 sogar leicht an Länge und Volumen wachsen.³³ Aktuell schmelzen allerdings diese Gletscherzungen rasant ab. In den Jura- und Kreidezonen im Bereich der südlichen Voralpen bildeten Karstprozesse ein einzigartiges Szenario von verzweigten Höhlen, mit kleinen unterirdischen Gletschern und Seen. In den Karnischen Voralpen, südlich der sog. friulanischen Dolomiten, befindet sich eine der tiefsten speläologisch zugänglichen Vertikalhöhlen Europas (Sorgente del Gorgazzo³⁴). Die tief eingeschnittene Cellina-Schlucht im gleichen Gebiet ist zwar kein alpiner Superlativ, aber eine Besonderheit.

Zur Benachteiligung der *Montagna friulana* trägt der klimatisch bedingte tie-

32 Valussi (1971, S. 123–129), OSMR (2020).

33 Colucci et al. (2021).

34 Cf. Cucchi et al. (2018).

fe Verlauf aller Vegetationsgrenzen bei. Diese Tatsache sticht schon bei einer flüchtigen Fahrt durch die Gebirgsregion Friauls ins Auge. Obwohl sie in der gleichen geographischen Breite und ähnlich hoch wie der Zentralraum Südtirols liegen, fehlen aufgrund der genannten thermischen Verhältnisse auf den Talböden Intensivkulturen weitgehend; der kommerzielle Weinbau kommt in Friaul oberhalb von 500 m nicht mehr vor. Immer noch gültig und leicht verfolgbar sind die von Gortani/Pittoni, Gentilli oder Valussi³⁵ aufgezählten Beispiele anderer Höhengrenzen der Vegetation. Wie die Waldgrenze verlaufen sie 300 und z.T. bis 500 m unter jenen in den Zentralalpen. Dieses physisch-geographische Potential begünstigte keinesfalls den Besiedelungsgang: Nur in sechs der 58 Gemeinden reicht der Dauersiedlungsraum in das Höhenstockwerk über 1.000 m. Da sich auch die Talböden sowie die steil geböschten Schwemmkegel als Siedlungsträger nicht eignen, befinden sich Siedlungen sowie Agrarland an geschützten Stellen einige Meter oberhalb der Talsohle oder auf Terrassenresten. Günstige Lagen sind Ausnahmen, und Erweiterungen von Agrarflächen werden daher stärker als anderswo von der Natur behindert. Insgesamt unterscheidet sich die Kulturlandschaft im friulanischen Gebirge erheblich von den meisten Alpentälern.

Ebenfalls mit der geringen Entfernung zwischen Hochgebirge und Meer hängt eine weitere naturräumliche Besonderheit Nordfriauls zusammen. Im Gegensatz zu den hydrographischen Systemen anderer alpiner Räume rücken Quelle und Erosionsbasis aller friulanischen Flüsse auf ausgesprochen engem Raum zusammen. Das durchschnittliche Gefälle ist dementsprechend hoch, und die Torrenten erhalten somit eine besondere Stoßkraft. So werden die Talgründe von breiten Schotterflächen eingenommen, die während der herbstlichen Starkregen manchmal tagelang unter Wasser stehen. Besonders beeindruckend ist dann der Zusammenfluss von Tagliamento und Fella, wo eine mehrere Quadratkilometer große Schotterfläche von den Fluten überspült wird.

Obwohl den meisten nordfriulanischen Bächen aus energiewirtschaftlichen Gründen seit den 1950er Jahren am Oberlauf Wasser entzogen wird, wäre eine Begradigung der Torrenten höchst aufwendig. Somit zählen heute die beiden genannten Flüsse gemeinsam mit dem Nordtiroler Lech zu den bedeutendsten Wildflüssen der Alpen. Es ist daher leicht verständlich, dass diese weitgehend unregulierten Gewässer im europäischen Vergleich eine überdurch-

35 Gortani & Pittoni (1938, S. 434–436), Gentilli (1964), Valussi (1971, S. 121–123).

schnittlich hohe Zahl an Tier- und Pflanzenarten beheimaten und dementsprechend von hohem ökologischem Wert sind.³⁶

Für eine Besiedelung sowie landwirtschaftliche Inwertsetzung sind die friulanischen Talböden nach wie vor ungeeignet. Die nackten Schotterflächen von Tagliamento, Meduna und Cellina ziehen weit ins Gebirgsvorland hinaus, wo sie z.T. bis heute noch nicht kultiviert wurden. Diese durch edaphische Trockenheit geprägten geröllüberstreuten Flächen (*Magredi*), die ein auffallendes Merkmal Friauls bilden und sogar aus dem Weltraum sichtbar sind, besitzen innerhalb Europas ebenso ein Alleinstellungsmerkmal.

5. Fazit

Wie eingangs erwähnt, handelt es sich bei vorliegender Studie um einen Beitrag zur regionalen Geographie und damit zur integrativen Geographie, in der Natur- und Gesellschaftsaspekte zusammengeführt werden. Ziel war es, in Form einer problemzentrierten Synthese, die geographischen Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmale Nordfriauls im Alpenraum aufzuzeigen. Die vorangegangenen Kapitel sollen zeigen, dass es möglich ist, mit der Hauptmethode der angewandten Regionalgeographie, nämlich der Kompilation, neue Erkenntnisse zu gewinnen. Es war jedoch nicht die Absicht dieses Artikels, geeignete Konzepte und Modelle oder sogar konkrete Maßnahmen zur Umsetzung dieser Einzigartigkeiten in der Regionalentwicklung zu liefern.

Im Alpenraum lässt sich keine Region finden, in der auf engstem Raum so viele natur- und kulturräumliche Eigenarten zusammentreffen. Diese außergewöhnliche Diversität drückt sich allerdings wirtschaftlich kaum aus: Der Norden Friauls gehört vielmehr zu den strukturschwächsten Räumen des Alpenbogens. Die naheliegende Erklärung liegt einerseits darin, dass sich die Vielfalt der naturräumlichen Superlative nicht augenfällig in einer spektakulären Landschaft widerspiegelt, sondern – im Gegenteil – als landschaftliches *Lowlight* empfunden und somit als touristisch weitgehend uninteressant gesehen wird. Andererseits hat die Abwanderungstradition durch den Fortzug des jüngeren, aktiven Teils der Bevölkerung das Gebiet auch in qualitativer Hinsicht beeinträchtigt, so dass eine endogene Regionalentwicklung nur geringe Bedeutung erlangt hat.

36 Cf. Brackel (2022).

Die offizielle Tourismusförderung Friauls berücksichtigt die oben genannten geographischen Superlative kaum und propagiert weiterhin die wenigen Wintersportorte sowie den Bergurlaub in den friulanischen Dolomiten und Julischen Alpen. In der touristischen Destinationsentwicklung werden jedoch Alleinstellungsmerkmale als unerlässlich zur Markenbildung erachtet³⁷. Nordfriaul bietet diese – wie zuvor diskutiert – in bemerkenswerter Anzahl an. Dazu kommen regionale Eigenarten in Kulinarik und Hausgewerbe (Speck-, Käse-, Uhren- oder Korberzeugung) sowie Modelle des *New Farming* und der *Slow Food*-Bewegung, wie sie beispielsweise im Val Aupa schon erfolgreich umgesetzt wurden.³⁸ Das dafür relevante Branding und Marketing sind jedoch unzureichend. Nicht nur die mehrsprachigen Dörfer und die Ghosttowns, sondern auch die schotterbeladenen und unbesiedelten Talgründe wären als Einzigartigkeit touristisch inwertsetzbar – wie es am Beispiel der *Magredi* am Alpenausgang bereits in Ansätzen erfolgt ist.

Desgleichen ließe sich die thermische Benachteiligung nicht nur negativ betrachten, sondern in Verbindung mit den beiden tiefstgelegenen Kleingletschern der Alpen als eine auffallende regionale Besonderheit erklären.

Ein Vorbild könnte das benachbarte obere Soča-Tal in den Julischen Alpen Sloweniens sein, wo ähnliche topographische und klimatische Bedingungen herrschen. Seit 2010 ist es gelungen, durch das Zusammenspiel von landschaftlichen Besonderheiten (z.B. Schluchten), neuer touristischer Infrastruktur und Marketing ein breites Angebot an Outdoor-Sportarten (Kajakfahren, Klettern, Canyoning, Fallschirmspringen etc.) anzubieten und einen neuen Tourismus aufzubauen (<https://soca.valley.com>). Das periphere Tal, das lange Zeit ein ausgeprägtes wirtschaftliches Problemgebiet darstellte, entwickelte sich so zu einem touristischen Wachstumspol.³⁹

So ist es denkbar, dass auch in anderen abgelegenen und wirtschaftlich schwachen Alpengebieten bisher unbeachtete touristische Potentiale erschlossen werden können. Die vorliegende Arbeit soll Marketingexperten dafür Denkanstöße bieten. Eine Möglichkeit wäre im Bereich eines ökologisch verträglichen Nahtourismus zu finden. Als Beitrag zur Nachhaltigkeit hätte diese Art von Tourismus durchaus Chancen, vor allem vor dem Hintergrund des

37 z.B. Bieger & Beritelli (2013).

38 Beismann et al. (2022).

39 Urbanc & Hribar (2020); Conolly et al. (2021), Besednjak Valič (2022).

umweltschädlichen Fernreiseverkehrs. Was die *Montagna friulana* betrifft, so wird eine solche Strategie sicherlich keinen Massentourismus initiieren, aber im Sinne eines qualitativen und umweltfreundlichen Tourismus sind die aus der besonderen geographischen Lage resultierenden Impulse für die regionale Entwicklung keineswegs unrealistisch. Jedenfalls würde der postmoderne „Zeitgeist“ dem nicht widersprechen.

Literaturverzeichnis

- Aschauer, Wolfgang (2001). *Landeskunde als adressatenorientierte Form der Darstellung. Ein Plädoyer mit Teilen einer Landeskunde des Landesteils Schleswig*. Flensburg: Selbstverlag [Forschungen zur Deutschen Landeskunde, 249].
- Ascoli, Graziadio Isaia (1873). Saggi ladini. *Archivio Glottologico Italiano* 1, 1–556.
- Autonome Provinz Bozen-Südtirol (2012). *Volkszählung 2011, Berechnung des Bestandes der drei Sprachgruppen in der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol*. Bozen: Astat Info, 38.
- Beismann, Michael; Čede, Peter & Steinicke, Ernst (2022). Neue Pioniere in ost-alpinen Peripherräumen. Die Wiederbelebung von Geisterdörfern und partiellen Wüstungen in Friaul. *Geographica Helvetica* 77, 71–84. <https://gh.copernicus.org/articles/77/71/2022/> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].
- Bieger, Thomas & Beritelli, Pietro (2013). *Management von Destinationen* (8. Auflage). München: Oldenbourg.
- Brackel, von Benjamin (2022, 16. Juli). Der Tagliamento ist der letzte wilde Fluss im Herzen Europas. Noch. *Süddeutsche Zeitung*.
- Čede, Peter; Steinicke, Ernst & Cirsuolo, Lucia (2007). „Ghost towns“ nelle Alpi Orientali. Il fenomeno dello spopolamento nella zona montuosa del Friuli. *Rivista Geografica Italiana* 114, 549–570.
- Colucci, Renato R.; Žebre, Manja; Torma, Csaba Zsolt; Glasser, Neil F.; Maset, Eleonora; Del Gobbo, Costanza & Pillon, Simone (2021). Recent increases in winter snowfall provide resilience to very small glaciers in the Julian Alps, Europe. *Atmosphere* 12(2). <https://doi.org/10.3390/atmos12020263> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].

- Conolly, Gaëlle; Carter, Roger; Ward-Perkins, David & Humar, Janko (2021). *Managing tourism expansion in the Soča valley (Slovenia)*. Adapted from case study prepared for a Handbook on Destination Management for the World Bank, 2021. <https://doi.org/10.1079/tourism.2021.0004> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].
- Cucchi, Franco; Forti, Paolo; Giaconi, Massimo & Giorgetti, Francesco (1999). Note idrogeologiche sulle sorgenti del Fiume Livenza. *Atti della Giornata Mondiale dell'Acqua "Acque Sotterranee: Risorsa Invisibile"*, 51–60.
- Craffonara, Lois (1977). Zur Stellung der Sellamundarten im romanischen Sprachraum. *Ladinia* 1, 73–120.
- Ehrhardt, Claus & Marten, Heiko F. (2018). Linguistic Landscapes – Sprachlandschaften. Ein einleitender Forschungsüberblick. *Der Deutschunterricht* 4, 2–11.
- Gamillscheg, Ernst (1936). Allgemeine Bevölkerungsentwicklung Friauls, insbesondere das Friulanertum. *Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums* 2, 588–589.
- Gans, Herbert Julius (1979). Symbolic ethnicity: The future of ethnic groups and cultures in America. *Ethnic and Racial Studies* 1, 1–20.
- Ham, Sam H. (1992). *Environmental interpretation – A practical guide for people with big ideas and small budgets*. Colorado (USA): Golden.
- Heinemann, Sabine & Melchior, Luca (2015). 5.2. Ertano e cassano; bisiaco; fascia di transizione veneto-friulana. In Sabine Heinemann & Luca Melchior (Hrsg.), *Manuale di linguistica friulana* (pp. 187–208). Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110310771-011> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].
- Insam, Lara; Drackert, Christian; Kölbersberger, Hannes & Steinicke, Ernst (Hrsg.) (2014). *Das neue Portrait Ladiniens. Ethnizität, Tourismus und Kulturlandschaft in den Dolomiten*. Innsbruck: Selbstverlag Geographie Innsbruck.
- ISTAT (Istituto Nazionale di Statistica) (1951ff.). *Popolazione e movimento anagrafico dei comuni (Statistiche demografiche/Annuario demografico)*. Roma. <https://demo.istat.it/popres/index.php?anno=2021&lingua=ita> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].
- Jelen, Igor; Džajić Uršič, Erika; Čede, Peter & Steinicke, Ernst (2024). Regression e rischio di estinzione per le piccole minoranze etnolinguistiche nella regione Alpe Adria. Il caso delle isole germanofone e istroromene. *Bollettino della Società Geografica Italiana* 14, 6(1), 17–32.

- Kühne, Olaf & Jenal, Corinna (2021). Neopragmatische Regionale Geographien – eine Annäherung. In Olaf Kühne, Timo Sedelmayer & Corinna Jenal (Hrsg.), *Louisiana - mediengeographische Beiträge zu einer neopragmatischen Regionalen Geographie* (pp. 13–23). Wiesbaden: Springer.
- Lehnes, Patrick & Glawion, Rainer (2000). Landschaftsinterpretation – ein Ansatz zur Aufbereitung regionalgeographischer Erkenntnisse für den Tourismus. *Freiburger Geographische Hefte* 60, 313–326.
- Meckelein, Wolfgang & Borchardt, Cristoph (Hrsg.) (1970). *Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen*. Deutscher Geographentag Kiel, 21. bis 26. Juli 1969. Berlin: Steiner.
- Roseano, Paolo & Finco, Franco (2024). Friulian dialect classification. *Dialectologia*, (Special issue) 12, 171–192.
- Plautz, Anna-Maria; Hasenauer, Leonie; Jelen, Igor; Čede, Peter & Steinicke, Ernst (2021). Symbolic ethnicity, cultural and linguistic landscape: remnants of 'Little Europe' in the Valcanale (Northeast Italy). *National Identities* 24(2), 121–143. <https://doi.org/10.1080/14608944.2021.1894109> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].
- Steinicke, Ernst (1989). Der sozialgeographische Gegensatz in den „dolomiten-ladinischen Sprachinseln“ Friauls. *Ladinia* 13, 241–270.
- Steinicke, Ernst (1991). Die Bevölkerungsentleerung in den friulanischen Alpen als ethnisches Problem. *Ladinia* 15, 289–309.
- Steinicke, Ernst (2001). Die Kärntener Slowenen und die Südtiroler Ladinier. Eine Renaissance kleiner ethnischer Minderheiten? *Berichte zur Deutschen Landeskunde* 75, 395–415.
- Steinicke, Ernst (2024). Diseguaglianze demografiche nelle Alpi Europee – spopolamento e ripopolamento ad ovest e ad est. *Atti Forum Gran Sasso* 28/30 (settembre 2023, Band 6, Teil 2), 807–818. <https://www.diocesiteramoatri.it/atti-del-forum-internazionale-del-gran-sasso/> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].
- Steinicke, Ernst & Čede, Peter (2022). Geographische Superlative als Potenzial der Regionalentwicklung. Die Ausnahmestellung der Montagna friulana im Alpenraum. *Geographische Rundschau* 74(5), 54–55.
- Urbanc, Mimi & Hribar, Mateja Šmid (2020). Livek: A mountainous border area's transformation from a ski paradise to a resilient community. In Grit Martinek (Hrsg.), *Culture and Climate Resilience*, Palgrave Studies in Climate

te Resilient Societies (pp. 45-68). London: Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-030-58403-0_4 [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].

Valič, Besednjak Tamara (2022). Becoming a part of regional innovation systems: a study of cultural and creative sectors of two Slovenian municipalities. *Journal of Global Policy and Governance* 11(1). <https://doi.org/10.14666/2194-7759-11-1-7> [letzter Aufruf: 30. Juni 2025].